

## Absolutheit

von Maniola Jurtina

„Absolut!“, sagte sie und unterstreicht damit, dass etwas völlig, ganz und gar, uneingeschränkt Bestand hat. In dem Falle gibt sie ihrer Schwester Recht.

Wie so oft in der Vergangenheit sitzen sie zusammen in der Küche der Wohnung ihrer Schwester. Vierzehn Monate Leben hat die ältere Schwester der Jüngeren voraus. Sie reden über ihre Kindheit während sie Kartoffeln schälen. Es ist Sommer. Sächsischer Gurkensalat steht auf dem Speiseplan und weil insgesamt vier Kinder und zwei Männer mitessen, müssen eine Menge Kartoffeln gepellt werden. Die Uhr tickt, die Zeit läuft.

„Weißt Du noch, damals?“ Die Ältere blickt von ihrer Arbeit auf.

„Du meinst den Tischtennisball?“ Es ist wohl die Größe der Kartoffel, die sie gerade an diesen Tischtennisball erinnert.

„Na klar, weiß ich das noch.“ Sie lachen sich an. Das Gespräch wandert zurück in die Kindheit. Bilder werden wach. Bilder von Wäldern, die zu atmen schienen und deren „Odem“ am Morgen von der aufsteigenden Sonne beleuchtet wurde. Ein gespenstiger Nebel, der die Ferienlageratmosphäre konservierte und immer abrufbar hielt, wenn in den Sommermonaten der Nebel aus den Wäldern stieg.

„Du meinst den Fußtritt, den Du mir verpasst hast? Habe ich Dir längst verziehen!“ Die Ältere legt das Schälmesser zur Seite und streichelt sanft über den Handrücken ihrer jüngeren Schwester.

„Außerdem war mein geworfener Tischtennisschläger auch nicht ganz ohne! Ich wollte Dich damals überhaupt nicht am Kopf treffen. Du hattest ein richtiges ‚Hörnchen‘ und musstest auf die Krankenstation. Tut mir heute noch leid!“ Wieder grinsen sich beide an. Die Uhr tickt! Die Kartoffeln sind gepellt, die Gurken werden geraspelt, Erinnerungen ausgetauscht.

„War nicht immer einfach?“, stellt die eine fest und die andere pariert: „Absolut!“.

Die Jahre vergehen, die Wohnungen werden größer, die Kinder auch. Die Erwachsenen werden nicht größer, auch nicht älter, sondern reifer. Der Reifeprozess zerstört die Familien, die Wohnungen werden wieder kleiner und die Pellkartoffelrationen für den sächsischen Gurkensalat minimieren sich. In der Absolutheit des nahenden Endes gibt es nur noch für die Jüngere eine Portion, die Ältere wird von Schläuchen am Leben erhalten.

„Du wirst gehen! Das ist absolut“, sagt die Jüngere der Älteren am Sterbebett.

„Nein!“, widerspricht die Sterbende. Ein hinzugerufener Arzt weint. Die jüngere Schwester hatte ihn um Hilfe gebeten, weil sie das Gefühl hatte, ihre Schwester würde das nahende Ende nicht wahrhaben wollen. Sie wollte mit ihr darüber sprechen und konnte es nicht ohne Hilfe. Der Arzt bot seine Hilfe an. Seine Tränen halfen die Absolutheit zu begreifen und dem Tod gefasst entgegen zu gehen. Denn es ist nicht der Tod, welcher Angst verbreitet, es ist die Absolutheit!

Falkensee, den 16.10. 2014